

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1921**

5.12.1921 (No. 284)

# Karlsruher Zeitung

## Badischer Staatsanzeiger

Expedition:  
Karlstr. 14  
Hauptredaktion:  
Nr. 953  
und 954  
Postfachkonto  
Karlsruhe  
Nr. 3515.

Verantwortlich:  
Hauptredakteur  
C. A. M. e. n. d.  
Druck  
und Verlag:  
G. Braunsche  
Hofbuch-  
druckerei, beide  
in Karlsruhe.

Bezugspreis: In Karlsruhe und auswärts frei ins Haus geliefert vierteljährlich 24 M. 90 P. — Einzelnummer 40 P. — Anzeigengebühr: 50 P. für 1 mm Höhe und ein Siebentel Breite. Briefe und Gelder frei. Bei Wiederholungen tarifreduzierter Rabatt, der als Kassenzahlung gilt und vorzuziehen ist, wenn nicht binnen vier Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Bei Lagererhebung, zwangsweiser Beitreibung und Konkursverfahren fällt der Rabatt fort. Erfüllungsort Karlsruhe. — Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Sperrung, Ausschaltung, Maschinenbruch, Betriebsstörung im eigenen Betriebe oder in denen unserer Lieferanten hat der Inzerent keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfang oder nicht erscheint. — Für telephonische Abbestellung von Anzeigen wird keine Gewähr übernommen. Unverlangte Drucksachen und Manuskripte werden nicht zurückgegeben und es wird leinere Verpfändung zu irgendwelcher Vergütung übernommen.

### Amtlicher Teil.

#### Verbot der Verarbeitung von Zucker und Sirup zu Branntwein.

Da, wie bereits kürzlich mitgeteilt wurde, in letzter Zeit in steigendem Maße Zucker zu Branntwein verarbeitet wird, hat das Ministerium des Innern mit sofortiger Wirkung die Verarbeitung von Zucker und Sirup zu Branntwein ausdrücklich verboten. Die Einhaltung des Verbots wird schärfstens überwacht.

#### Die Lage des Arbeitsmarktes.

Die Arbeitsmarktlage ist zwar bei den meisten Berufen verhältnismäßig günstig geblieben, z. T. konnten auch ungelernete Arbeiter noch in größerer Zahl in der Industrie untergebracht werden, worauf insbesondere das Sinken der Notstandsarbeiterziffer zurückzuführen ist. Doch ist die Zahl der unterrichteten Erwerbslosen gestiegen; als Ursache kommt in der Hauptsache das Frostwetter in Betracht, das zu Bauarbeiterentlassungen führte.

Das Vermittlungsgeschäft für die Landwirtschaftlichen Berufe hielt sich in mäßigen Grenzen. Von Mägen abgesehen, sind noch da und dort Viehfütterer und Melker, sodann auch Knechte die sich auf Abbau verstehen, gesucht.

In der Metall- und Maschinenindustrie bezog sich die Nachfrage insbesondere auf Werkzeugschlosser, Dreher, Elektro- und Heizungsmonteur; der Bedarf an Kupfer- und Messerschmiedern ist schon seit langem nicht zu befriedigen. Gut beschäftigt sind zurzeit die Schwarzwalder Uhren- und die Pforsheimer Edelmetallindustrie.

Andauernd hohen Beschäftigungsgrad weisen Spinnstoff- und Holzindustrie auf. Das Schneidergewerbe zeigte sich sehr aufnahmefähig, während Schuhmacher nur in geringer Zahl angefordert wurden.

Der starke Rückschlag im Baugewerbe macht sich mehr oder weniger bei den einzelnen gelernten Berufen mit Ausnahme der Maler, insbesondere aber bei den Bauführer- und Erdarbeiten geltend.

Im Handel sind Kaufleute mit Fachkenntnissen, soweit es sich um jüngere Kräfte handelt, insbesondere aber Bankbeamte gesucht.

Der Bedarf des Gast- und Schankwirtschaftsgewerbes an weiblichem Küchenpersonal hielt sich auf der gleichen Höhe wie in der Vorwoche.

### Um das Memelland.

Von Günther Schür.

Die Zukunft des Memellandes beschäftigt die Bevölkerung des Landes wie die Politiker Litauens und Polens, die versuchen, die Einverleibung dieses Landes zu erreichen. Die Memelländer jedoch erstreben, nachdem das Versailler Diktat sie vom deutschen Vaterland losgerissen hat, die Autonomie und weisen alle Anstrengungen der Großlitauer und der Polen zurück. Das Memelland ist durch deutsche Kultur groß geworden und verankert seine Wurzeln in der deutschen Wirtschaft. Litauen wie Polen sind neue Staaten, deren Kulturstand und Wirtschaftsorganisationen denen des Memellandes weit unterlegen sind. Die Memelländerfrage hat auch die deutsche Presse bereits in weitestem Maße beschäftigt. Es ist die Frage erhoben worden, ob im Interesse der Lebensfähigkeit des Landes und seines Deutschseins ein autonomer Staat oder ein Anschluß an Litauen unter kantonaler Selbstständigkeit des Landes die vorteilhaftere Lösung wäre. Letzten Endes muß hier die Meinung der Bevölkerung ausschlaggebend sein, die überwiegend auf dem Standpunkt steht, daß der von Litauen erstrebte Anschluß das Land in kultureller und wirtschaftlicher Beziehung aufs schwerste schädigen und außerdem das Deutschsein des Landes vergewaltigen würde.

Am Mittwoch hat in Memel eine Konferenz stattgefunden, die von den verschiedensten Kreisen, Berufen und Ständen der Bewohner der verschiedensten Teile des Memellandes besucht war. Die Konferenz hielt sich für berechtigt, im Namen der gesamten Bevölkerung des Memellandes zu sprechen, und sie gab dem Willen der memelländischen Bevölkerung nach einem Freistaat und ihrem Widerstreben gegen eine Angliederung an einen der Oststaaten, sei es Litauen oder Polen, unabweisenden Ausdruck. Um den Wünschen der Memelländer an den maßgebenden Stellen Gehör zu verschaffen, soll eine Aktion auf breiter Basis durchgeführt werden, mit deren Vorbereitung eine Arbeitsgemeinschaft beauftragt ist. In der Mittwochversammlung wurden die Aufgaben und das Programm der Arbeitsgemeinschaft festgelegt, in welchen folgende Punkte enthalten sind:

Die Arbeitsgemeinschaft ist die Vereinigung aller Memelländer, welche die Unabhängigkeit und Selbstständigkeit in einem Freistaat erstreben, als der einzigen Lösung, die der durch den Versailler Vertrag geschaffenen besonderen Lage des Memellandes und den wirtschaftlichen und idealen Interessen seiner Bevölkerung entspricht.

Vorbedingung für Existenz und Gedeihen des Memellandes sind Handelsverträge mit Deutschland, Litauen, Polen und Lettland, deren allerhöchsten Abschluß die Arbeitsgemeinschaft dringend fordert.

Den Schutz des Freistaates Memelland haben zu garantieren die alliierten und assoziierten Hauptmächte, die einen Oberkommisnar stellen.

Durch in Umlauf gesetzte Listen soll der Mehrheitswille der Bevölkerung festgestellt werden. In der Memelland-Bevölkerung wird die Mittwoch-Versammlung der Arbeitsgemeinschaft für die Geschichte des Memellandes als ein Tag von großer Bedeutung betrachtet, da möglicherweise „entscheidende Ereignisse bevorstehen und andererseits durchaus die feste Hoffnung vorhanden sei, daß die Wünsche der Memelländer gehört werden“.

Auf der anderen Seite darf jedoch nicht übersehen werden, daß von großlitauischer Seite augenblicklich die größten Anstrengungen gemacht werden, um eine Entscheidung über das Memelland entsprechend ihren Wünschen herbeizuführen. Im litauischen Sejm wurde dieser Tage von sozialdemokratischer Seite eine Interpellation eingebracht über die Bedingungen, unter denen das Memelland an Litauen angegliedert werden soll. Nach einer Meldung aus Rowno hat der litauische Außenminister Dr. Burzhis die Interpellation dahin beantwortet, das Memelland solle die kulturelle, religiöse und administrative Autonomie erhalten. Daraufhin hat, wie es in der Rownoer Meldung heißt, der Sejm einschließlich der Sozialdemokratie die Antwort der Regierung als befriedigend erklärt. Anscheinend rednet die litauische Regierung neuerdings mit großer Sicherheit auf die Einverleibung des Memellandes und scheint bereit, um diesen Preis der Entente in bezug auf die von dieser gewünschte Regelung der litauisch-polnischen Beziehungen Zugeständnisse zu machen. Daß die Litauer mit der Einverleibung Memels als einer selbstverständlichen Tatsache rechnen, geht auch aus weiteren Erklärungen des litauischen Außenministers hervor, in denen er sagte, der Anschluß des Memellandes an Litauen sei der litauischen Regierung so positiv zugesagt worden, daß daran kein Zweifel mehr bestehen könne. Nur die Tatsache, daß die Grenzen Litauens noch nicht genau festgelegt seien, habe die Angliederung bisher verzögert. Als anspruchsvolle Konkurrenten rechnen die Polen mit der tatkräftigen Unterstützung ihrer Wünsche durch ihren starken französischen Verbündeten. Es ist bereits wiederholt darauf hingewiesen worden, daß Frankreich ein Interesse daran hat, das Memelland den Polen zuzufügen, um damit einen ununterbrochenen Schutzwall zwischen Rußland und Deutschland aufzurichten. Frankreich läßt sich hierbei sowohl von militärischen und politischen wie von wirtschaftlichen Gründen leiten.

So erfreulich es also ist, daß die Memelländer sich in Einigkeit in der Frage der Zukunft ihres Landes zusammengefunden haben, so erfreulich es ist, daß sie einwandfrei zum Ausdruck brachten, daß sie ihrer Kultur, ihres Volkstums wegen einen Anschluß nach Osten ablehnen, so muß doch leider beachtet werden, daß sie noch einen schweren Kampf werden führen müssen, um die großlitauischen und polnischen Absichten zunichte zu machen.

### Zur Landtagswahl in Hessen.

Die wir bereits in einem eigenen Artikel einer näheren Würdigung unterzogen haben, schreibt der Darmstädter Mitarbeiter der Reichskorrespondenz „Nord-Süd“ u. a.:

Bei den Verhältnissen der einzelnen Parteien bietet die Regierungsbildung begreiflicherweise Schwierigkeiten, da die Regierungsmehrheit, gestützt auf die 3 bisherigen Regierungsparteien, nicht groß ist. Es wird deshalb nach dem Ausfall dieser Wahl in politischen Kreisen bereits lebhaft über eine Verbreiterung der Regierungskoalition gesprochen. Hierfür käme wohl in erster Linie die Deutsche Volkspartei in Betracht, die ja auch in Preußen zur Verbreiterung der Regierungskoalition mit herangezogen wurde. Der Bauernbund, der in der früheren zweiten Kammer einen starken demokratischen Einschlag hatte, wird auch schon als demnächstige Regierungspartei genannt; allerdings erscheint es zweifelhaft, ob diese Partei, die auch einige überzeugungstreue Deutschnationalen unter ihren Reihen birgt, schließlich in ihrer Gesamtheit den Wünschen der Mitglieder der übrigen Regierungsparteien entspricht. Der Zusammenbruch der demokratischen Partei hat auch darüber Zweifel entstehen lassen, ob diese Partei sich wieder bei der Regierungsbildung beteiligen wird; es wäre im allgemeinen Landesinteresse zu bebauern, wenn auf Grund dieser Wahlen der verdienstvolle Führer der Partei, Heinrich, sein Portefeuille als Finanzminister aus der Hand geben müßte.

Da das Zentrum insbesondere auch durch die Beratungen über das Volksschulgesetz nicht immer im Einklang mit den übrigen Regierungsparteien stand, besteht auch die Möglichkeit, daß durch die Deutschnationalen, die Deutsche Volkspartei, den Bauernbund und das Zentrum, ebenfalls eine Regierung gebildet werden könnte, da die Parteien mit 37 Stimmen eine schwache Mehrheit im Landtag bilden. Eine Regierungsbildung,

unter Ausschluß der sozialdemokratischen Partei würde aber für Hessen außerordentlich bedenkliche Folgen zeitigen müssen. Nach der hessischen Verfassung tritt der Landtag kraft eigenen Rechtes am 18. Tage nach der Wahl zusammen. Bis dahin muß diese für unser Land außerordentlich wichtige Frage die erwünschte Klärung gefunden haben.

Gegen irreführende Darstellungen des hessischen Landtagswahlergebnisses wird in der amtlichen „Darmstädter Zeitung“ Front gemacht. Die Presse im ganzen Reich, so heißt es, sei in ihrer Betrachtung der hessischen Wahlen fast durchweg auf den Ton eines starken Rudes nach rechts gestimmt, während in Wahrheit die beiden Rechtsparteien gegenüber den letzten Reichstagswahlen ungewöhnlich starke Einbußen erlitten hätten. Die Ursache dieser falschen Orientierung liege in der tendenziösen Berichterstattung des Wolffschen Bureaus. Statt die letzten Reichstagswahlen im Juni 1920, die allein als Maßstab für die damalige Stimmung der Wählerschaft herangezogen werden dürfen, hat das Wolffsche Bureau die Wahlen der Landtagswahlen von 1919 als Vergleich neben die Zahlen der diesmaligen Wahl gesetzt. Dieses irreführende Verfahren führe zu ganz falschen Schlüssen. Da Wahlen Stimmungsverhältnisse sind, so müsse man, wenn man den Wahlausgang vom letzten Sonntag richtig bewerten wolle, die vorhergegangene Stimmungsverteilung, also die Reichstagswahl 1920, als Vergleichsmaßstab anwenden.

Nach amtlicher, weil weit ungeschickter aufgemacht, sind, so fährt die „Darmst. Ztg.“ dann fort, die Darstellungen einiger kleiner handgeschriebener Korrespondenzen, die einen „bürgerlichen Sieg“ feiern. Will man diese verbrachte und heute längst nicht mehr scharf zutreffende Einteilung wieder hervorkramen, dann dürfte es doch geboten sein, darauf hinzuweisen, daß „ein bürgerlicher Sieg“ schon 1919 erstritten wurde, wo die Sozialisten mit 32 nicht die Mehrheit hatten. Das verschweigen aber diese Herren wohlweislich. Überhaupt ist diese Art der Darstellung, die einer offenen Fälschung gleichkommt, zu unsäglich und plump, als daß man sich überhaupt ernsthaft mit ihr befassen sollte. Gegenübergestellt können bei einem Vergleich nur werden: bisherige Koalition und Opposition. Als Vergleichsmaßstab darf man nur die letzten vorhergegangenen Wahlergebnisse heranziehen, wenn man die Linie der tatsächlichen Entwicklung fein und wahr aufzeigen will; das sind die der Reichstagswahl vom 6. Juni 1920.

Wir stellen darum die Vergleichsziffern der Reichstagswahl 1920 und der Landtagswahl 1921 einmal gegenüber:

Reichstagswahl 1920	Landtagswahl 1921
Stimmen	Stimmen
Kommunisten . . . 2 035	0
U.S.P. . . . 72 281	8
Sozialdem. . . . 179 814	22
Demokraten . . . 63 715	8
Zentrum . . . . 95 453	11
D.P. . . . . 94 653	11
D.N. . . . . 81 153	10
U.S.P. . . . . —	79 832

Daraus ergibt sich, daß die Koalition, die im Jahre 1920 41 Sitze stark war, bei der Landtagswahl am vergangenen Sonntag nichts eingebüßt, vielleicht sogar 1 Sitz gewonnen, und sich also behauptet hat. Dagegen darf darauf hingewiesen werden, daß sowohl die Deutsche Volkspartei als besonders die Deutschnationalen verloren haben; erstere einen Sitz, letztere nicht weniger als sechs, vielleicht sogar sieben Sitze. Dieser Verlust ist im wesentlichen dem Bauernbund zugute gekommen. Die gesamte Rechte — Volkspartei, Deutschnationalen und Bauernbund — hat sage und schreibe nicht mehr als 3—4 Sitze gewonnen. Wie man da von einem „starken Rude nach rechts“ reden und einen Sieg feiern kann, bleibt einem ehrlich und klarblütigen Menschen unverständlich. Die sozialdemokratische Differenz dagegen, die trotz der schlechteren Wahlbeteiligung ihre Höhe von 1920 fast innehalten konnte, bedeutet angesichts des Zusammenbruchs der Unabhängigen einen vollen Erfolg. Das gleiche gilt für das Zentrum, dem nach den neuesten Feststellungen höchstwahrscheinlich noch ein weiterer Sitz, der 13. zufällt. Eine Schlappe erlitten lediglich die Demokraten, die unter der maßlosen Wucht der Agitation der Rechten an diese drei Sitze abgeben mußten. Das ist der ganze „Erfolg“ der rechten Opposition. Er dürfte, auf diese Weise ins rechte Licht gerückt, die Musik der Jubelanten wesentlich herabstimmen.

### Politische Neuigkeiten.

#### Eine Rede des Reichskanzlers im Verein Berliner Presse.

Im Reichstag fand gestern ein Empfang des Vereins der Berliner Presse statt, der einen gänzlichen Verlauf nahm. In der Spitze der amtlichen Welt waren Reichspräsident Ebert, Reichskanzler Dr. Wirth, die Minister Dr. Hermes und Gröner, der preussische Ministerpräsident Braun und die Staatspräsidenten von Württemberg und Baden, Dr. Sieber und Dr. Hummel, erschienen. Um 6 Uhr versammelten sich die Teilnehmer im Großen Sitzungssaal des Reichstages. Der Vorsitzende Georg Bernhard begrüßte die Ehrengäste, wobei er die Eigenart des Vereins Berliner Presse beleuchtete, der von jeher unter Vorfetterschaft aller politischen, künstlerischen und literarischen Gegenstände das Wohl des Standes und das Wohl des Vaterlandes sich zum Ziel gesetzt habe und insofern in gewissem Sinne zu einem Vorbild des deutschen Volkes in den gegenwärtigen schweren Zeiten werden könne.

Hierauf ergriß der Reichskanzler Dr. Wirth das Wort zu folgenden Ausführungen: Von meinem Standpunkt aus als Politiker wende ich mich gegen die Auffassung, als ob die

Presse ein reiner Nachrichtenapparat sei, allein dazu bestimmt, die Öffentlichkeit über das, was vorgeht oder angeblich vorgeht, zu informieren. Eine solche Auffassung würde der Entwicklung der Presse zu einem bloßen Sensationsapparat vorarbeiten. Ich würde dies für eine bedauerliche Ausartung der Presse halten. Es kann nicht bestritten werden, daß manche Anzeichen für eine solche der Entartung zustrebende Entwicklung heute vorhanden sind. Es gibt kein besseres Mittel, dieser Entartung zu Sensation vorzubeugen, als die Presse nach einer ethischen Auffassung zu politisieren und sie mit politischem Verantwortungsgefühl zu durchdringen. Ich erinnere nur an die gute alte Tradition der ersten freiheitlichen Epoche Deutschlands. Ich erinnere an Männer wie Strauß, Ludwig Plan, den bairischen Politiker von Rott und Körner, die den Kampf in den Tageszeitungen ausfochten und ihm dabei literarische Vornehmheit und geistige Bedeutung gaben. Der zunehmenden Mechanisierung und Materialisierung des politischen Lebens in Deutschland muß die Presse entgegenwirken. Das Reich bedarf seiner wirtschaftlichen auch seiner geistigen Kräfte.

Politisch stellt sich jetzt als Hauptfrage dar: Wie kommen wir über den Winter hinweg? Dazu ist die verantwortungsbewusste Mitarbeit aller Volksschichten notwendig. Soll auswärtige Politik gemacht, insbesondere das größte aller Probleme, das Reparationsproblem, den Völkern nähergebracht und Leistungen auf allen Gebieten vollbracht werden, so muß in Deutschland jeder politische Wirrer unendlich gemacht werden. Die Regierung will auch heute noch die übernommenen Verpflichtungen erfüllen. Sie hat bei Annahme des Ultimatums dessen weltwirtschaftliche Folgerungen denen zugesprochen, die Deutschland dazu zwingen. Hat jemand in der Welt geglaubt, daß man ein Volk wie das deutsche isoliert herausheben könne aus den vor dem Kriege wirtschaftlich und kulturell verflochtenen Nationen und daß man dieses isolierte Volk auspressen könne wie eine Zitrone? Wir wollen aufrichtig und ehrlich den Gedanken der Bereitwilligkeit verfolgen. Aber ob es Geldgeber gibt, die ihr Geld in den bodenlosen Topf der Reparationen hineinstecken, darüber entscheidet nicht die deutsche Regierung, auch nicht allein die deutsche Industrie und Bankwelt, sondern die Geldgeber, die nicht in Deutschland wohnen. Ob die Möglichkeit für uns gegeben ist, über den Januar und Februar hinwegzukommen, ist doch nicht das einzig entscheidende, sondern daß überall der wirtschaftliche Niedergang des Ostens und Südostens, namentlich aber Deutschlands als eine Weltgefahr erkannt wird. Diese Erkenntnis und die Notwendigkeit, daraus politische Folgerungen zu ziehen, auch wenn sie mit den harten Buchstaben des Versailler Friedens nicht übereinstimmen, die Notwendigkeit, die Völker einander zu nähern, ist im Sommer und gerade jetzt gewachsen. Unsere Aufgabe ist es, die wirtschaftlichen Probleme, fern von jeder Polemik der leitenden Staatsmänner in ihrer großen Tragweite endlich zum Ausdruck kommen zu lassen.

Der Reichskanzler richtete an die Presse die Aufforderung, bei der Lösung der großen auswärtigen und inneren Probleme mitzuwirken. Die Rede wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen.

### Das Reparationsproblem.

Neben dem Vorschlag eines bedingten Moratoriums, dessen Hauptzweck wäre, Zeit zu gewinnen für die praktische Regelung der Reparationszahlung, wird lt. „Frankf. Bzt.“ in London die Frage einer Anleihe sowie die Frage der Sachleistungen diskutiert. Laut „Daily Telegraph“ soll Rathenau ebenso wie kürzlich Stinnes eine von der Industrie durch Beteiligung am Gewinn und Verpfändung von Sachwerten getragene Anleihe betreiben, woran offenbar auch Frankreich nicht uninteressiert sei. Da England eine Lösung im Einvernehmen mit Paris sucht, könne dies die Abneigung der City gegen eine Kreditgewährung etwas mildern, jedoch schwerlich für den jetzigen Zeitpunkt. Deshalb läge wohl nur eine Kombination des Moratoriums mit einer späteren Anleihe und Sachleistungen in Betracht, die an das bekannte Verlangen einer radikalen deutschen Finanzreform geknüpft wäre. Nunmehr spricht es auch die „Times“ aus, daß maßgebliche Kreise die Gesandten der Januarjahre, verschiedene Blätter deuten an, daß London einen Antrag der deutschen Regierung auf Stundung erwarte, nachdem die sofortige Kreditaktion ergebnislos geblieben sei.

Nach einer Meldung des „Petit Parisien“ aus London dauern die Bepfändungen zwischen Rathenau und den Finanzleuten der Londoner City fort. Die britischen Sachverständigen seien daran, ein Gutachten auszuarbeiten, das ursprünglich heute dem Kabinett vorgelegt werden sollte. Da die Experten ihre Erhebungen jedoch noch nicht völlig abgeschlossen hätten, sei der Ministerrat auf Dienstag vertagt worden.

### „Der Schatzgräber“.

Erstaufführung im Landestheater.

Die erste Schreier-Aufführung an unserem Landestheater ist ein voller Erfolg geworden. Die jetzige Bühnengestaltung hat mit der Aufnahme dieses Werkes wenigstens einen Teil dessen nachgeholt, was in den Jahren vor der Reorganisation des Theaters unterlassen worden ist, trotzdem es eigentlich längst auf der Hand lag, daß eine Bühne, die auf eine Tradition von der Art der Karlsruher Oper zurückblickt und sich ihrer künstlerischen und kulturellen Mission bewußt ist, nicht an einer Erscheinung vom Range Schreiers vorbeigehen durfte. Man mag der Moderne gegenüber stehen wie man will, man mag insbesondere auch auf Grund unangenehmer Erfahrungen hin das Risiko an Arbeit, Zeit und Unkosten im Falle eines Mißerfolges fürchten, man mag sich durch Gefälligkeitsakzepten oder andere Ursachen schon für anderweitig genügen beläufig halten — aber alles das ist kein Grund dafür, die Augen vor dem Neuen zu verschließen, dessen Bedeutung anderswo längst klar erkannt und — unbeschadet allen grundsätzlichen Meinungsstreits — gewürdigt wurde. Intendant Bollner hat sich durch die Nachholung des vor ihm Verfallenen ein Verdienst erworben, das rückhaltlos anerkannt werden muß und aufs neue darunt, welche glückliche Wahl der Verwaltungsrat des Landestheaters bei der Neubestellung des Intendantenpostens getroffen hat.

Franz Schreier darf mit dem außerordentlich starken Eindruck, den sein Werk erzielte, befriedigt sein und sich der Hoffnung hingeben, daß sich unsere Oper nach diesem Erfolg in Wäldern auch an weitere seiner Werke wagen werde.

Der Totaleindruck des „Schatzgräber“ ist der einer das ästhetisch und musikalisch Berechtigten im bisherigen Kunstschaffen keineswegs verleugnenden, aber doch in sich völlig selbständigen, nach eigenen Gesetzen gefalteten Neuschöpfung. Die im Laufe der Jahrzehnte vielfach zum Schematismus und Formalismus erstarrten Wagnerischen Stil- und Konstruktionsprinzipien sind Schreier nicht zum Fallstrick geworden. Er verwendet sie nur, soweit es ihm für seine Zwecke angebracht erscheint, wie er auch sonst, nach dem Beispiel vieler Großen im Reiche der Kunst, an das vor ihm Geschaffene anknüpft,

Die Note der Reparationskommission erinnert die deutsche Regierung an die Erklärungen, die sie bei ihrem Aufenthalt in Berlin dem Reichskanzler gegenüber gemacht hat, nämlich: „1. Die Reparationskommission muß, nachdem sie von den Arbeiten des Garantienkomitees Kenntnis genommen und die Erklärungen des Kanzlers und seiner Vertreter über die Maßnahmen entgegengenommen hat, die die deutsche Regierung getroffen hat oder zu treffen beabsichtigt, um die Bezahlung der am 7. Januar und 7. Februar fälligen Annuitäten zu sichern, auf das energischste darauf bestehen, daß die deutsche Regierung ihr Möglichstes tut, um die Bezahlung der nächsten Rate zu sichern.“ Nur so könne die deutsche Regierung die schweren Folgen vermeiden, die aus der Versäumnis dieser Pflichten entstehen müßten. Die Reparationskommission fordert die deutsche Regierung mit allem Nachdruck auf, entwerfen bei ihren eigenen Volksgenossen, die notorisch über Guthaben im Ausland verfügen, oder aber bei ausländischen Geldgebern sich zu bemühen, die nötigen Devisen zu erhalten. 2. Die Reparationskommission ist überzeugt, daß die Schwierigkeiten, mit denen die deutsche Regierung gegenwärtig zu kämpfen hat und auf die gegenwärtige Baize der Mark zurückzuführen ist, mehr finanzieller als ökonomischer Natur seien. Sie seien zu einem großen Teil durch die Tatsache verursacht, daß die deutsche Regierung es „versäumt habe“ zur rechten Zeit alle Maßnahmen zu ergreifen, um ihr Budget ins Gleichgewicht zu bringen, ferner durch die fortwährende Steigerung aller Ausgaben, die nur noch durch Kredite der Reichsbank gedeckt werden und die das Anwachsen des Papiergeldumlaufes hervorgerufen.“ Die Reparationskommission fordert deshalb die deutsche Regierung dringend auf, ohne jeden Aufschub die Maßnahmen zu treffen, die notwendig sind, um die finanzielle Situation Deutschlands zu sanieren. Unterzeichnet ist die Note von Dubois und Bradbury.

### Französische Bedingungen.

Der allgemeine Eindruck, daß Frankreich es zu vermeiden wünscht, a priori als Gegner der von London angebotenen Maßnahmen zur Verhütung eines finanziellen Zusammenbruchs zu erscheinen und daß es deshalb bereit ist, auch die Frage eines Moratoriums rasch zu prüfen, wird, lt. „Frankf. Bzt.“, in einem Artikel des „Temps“ bestätigt, der offenbar offiziös inspiriert ist.

Das Blatt lehnt zunächst den Ausdruck Moratorium über die von London ins Auge gefaßte Lösung ab, es handle sich vielmehr um die Bewilligung eines Zahlungsaufschubes, wie er in Artikel 234 des Friedensvertrages vorgesehen sei. Frankreich stehe auf dem Standpunkt, daß dieser Artikel durch den Londoner Zahlungsplan, der durch eine Einführung der variablen Annuitäten der Leistungsfähigkeit Deutschlands bereits in ausreichendem Maße Rechnung trage, gegenstandslos geworden sei. Diese Auffassung sei aber von englischer Seite von Anfang an bestritten worden. Unabhängig vom dem Ausgang dieser grundsätzlichen Kontroverse müsse Frankreich, wenn die Frage eines Deutschland zu gewährenden Aufschubes akut werden sollte, folgende Bedingungen stellen:

1. Deutschland kann ein Zahlungsaufschub nur dann bewilligt werden, wenn es ihn selbst beantragt und die erforderlichen Unterlagen zur Begründung seines Antrages liefert. Dem wenn die deutsche Regierung von dem ihr nach § 234 zustehenden Recht keinen Gebrauch mache, so hätten die Alliierten sicher keine Veranlassung, irgend welche Schritte in dieser Richtung zu unternehmen.

2. Der bewilligte Aufschub darf in keiner Weise zu einer Verringerung des Gegenwärtigen der deutschen Schuld führen, d. h. die Stundung der nächsten Zahlungen bedinge eine entsprechende Erhöhung der folgenden.

3. Der Aufschub darf sich nur auf die Verzinsungen beziehen. Das Wiesbadener Abkommen darf davon ebenso wenig berührt werden, wie die Rechte der anderen Gläubigerstaaten, mit Deutschland ähnliche Verträge abzuschließen. Wenn die deutschen Sachleistungen in diesem Zeitraum den Anteil von 72 Prozent, auf den Frankreich Anspruch habe, übersteigen, so dürfe Frankreich daraus keinerlei Verpflichtungen erwachsen, etwa den überschüssigen Betrag in bar an die anderen Verbündeten abzuführen.

4. Zwischen Deutschland und den Verbündeten muß ein Zusatzabkommen geschlossen werden, des Inhalts, daß für alle künftigen Entscheidungen der Reparationskommission aus Artikel 234 Einstimmigkeit erforderlich ist.

5. Der Zahlungsaufschub kann nur gewährt werden, wenn Deutschland dagegen gewisse Verpflichtungen übernimmt, die bestimmt sind, die Finanzen Deutschlands in Ordnung zu bringen. Er verliert seine Gültigkeit, wenn Deutschland diese Verpflichtungen nicht erfüllt. Diese Verpflichtungen sollen dreierlei Art sein: a) die Papiergeldemissionen der Reichs-

bank, die volle Autonomie erhalten solle, werden von einem alliierten oder neutralen Kommissar kontrolliert, der die Aufgabe hat, den Papiergeldumlauf zu reduzieren, b) die Ausgaben des Reiches sollen nach oben begrenzt werden mit der Verpflichtung, künftig alle Ausgaben zu vermeiden, die den Charakter von Subventionen haben oder privaten Interessen dienen, c) für die Einnahmen des Reiches wird jährlich ein Minimalbetrag festgesetzt mit der Verpflichtung, gewisse Steuern, Abgaben und Gebühren, insbesondere für Eisenbahn und Post, zu erhöhen oder neu einzuführen. Die Kontrolle des Garantienkomitees, die bisher auf die Zölle und den Export beschränkt war, soll auf andere Einnahmen, die leicht zu übersehen sind, ausgedehnt werden. Zu gleicher Zeit mit dem Zahlungsaufschub muß Deutschland eine Anleihe gewährt werden, deren Ergebnis zu einem Teil an Stelle der gestundeten Zahlungen zu treten hätte.

### Die Kreditkommission der Regierung.

Der Reichskanzler berief zu Mitgliedern der Kreditkommission der Reichsregierung folgende neun Herren: Den Präsidenten der Reichsbank, Erz. Dr. Gobenstein, den Präsidenten der Berliner Handelskammer und des Industrie- und des Handelsrates, Franz von Wendelssohn, Inhaber der Bankfirma Wendelssohn u. Co., Dr. Carl Melchior, Mitinhaber der Bankfirma M. W. Warburg u. Co. in Hamburg; Franz Urbig, Geschäftsinhaber der Diskontogesellschaft in Berlin; von Sauer, Mitglied des Direktoriums der Deutschen Bank, Berlin; Geheimrat Dr. Kreuter, Delegierter des Verwaltungsrates der Treuhandverwaltung für das deutsch-niederländische Finanzabkommen; Geheimrat Dr. Huenenber, Mitglied des Reichstag, Präsidialmitglied des Reichsverbandes der deutschen Industrie; Hans Krämer, stellvertretender Vorsitzender des Wirtschaftspolitischen und des Außenhandelskontrollausschusses des Reichswirtschaftsrates; Geheimrat Blicher, geschäftsführendes Präsidialmitglied des Reichsverbandes der deutschen Industrie.

### Die neuen Beamtenforderungen.

Der Zeitungsdienst des Deutschen Beamtenbundes teilt mit: Die von sämtlichen Spitzenorganisationen der Regierung unterbreitete neue Eingabe umfaßt folgende Beforderungsforderungen: 1. Änderung der Grundgehälter im Sinne der Verringerung der Abstände insgesamt, sowie zwischen den einzelnen Befordrungsgruppen. 2. Änderung der Höhe des Teuerungszuschlages unter stärkerer Anpassung des Einkommens an die Teuerung, um damit der Notlage der unteren und mittleren Einkommensgruppen gerecht zu werden. Außerdem wird eine Verbesserung der Einkommensverhältnisse der Diätäre, der Beamten im Vorbereitungsdienst und der im Vertragsverhältnis stehenden Beamten und der Pensionäre gefordert. Für die Arbeiter und die Angestellten wurden entsprechende Forderungen erhoben. Zur Durchführung der Reichsregelung entsprechenden Erhöhung der Bezüge der Beamten, Angestellten und Arbeiter der Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände wird die Bereitstellung von Reichsmitteln für die Länder und Gemeinden verlangt. Die Neuregelung soll mit Wirkung vom 1. Oktober erfolgen. Die rasche Auszahlung der Mehrbeträge nach vor Weihnachten wird für dringend erforderlich gehalten.

### Betriebsräte und Gewerkschaften.

Am Anschlag an die Erörterung über den Richtenburger Fingerstreik hat vor etwa einer Woche eine Versammlung der Berliner Betriebsräte in einer Resolution die Vorstände des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und des Fabrikbundes aufgefordert, einen allgemeinen Betriebsrätekongress einzuberufen, damit dem Kampf der Gewerkschaften um die Forderungen der Gewerkschaften in der Steuerfrage und anderen brennenden wirtschaftlichen Fragen größerer Nachdruck verliehen werde. Der Kongress hätte sich ferner mit der Frage der Annahme für die politischen Bezüge zu befassen. Die Vorstände des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, des Fabrikbundes und der gewerkschaftlichen Betriebszentrale haben in einer gemeinsamen Sitzung über diese Angelegenheit beraten und die Einberufung eines Betriebsrätekongresses abgelehnt. Sie haben diesen Beschluß in einem Schreiben an die Antragsteller eingehend begründet.

Das Schreiben enthält in höflicher Form eine bemerkenswerte Kritik an dem übereiligen Vorgehen der Berliner Betriebsräte. Die Vorstände der drei genannten Organisationen nehmen zunächst für sich in Anspruch, daß sie sich des Zustandes der gegenwärtigen politischen u. wirtschaftlichen Lage durchaus bewußt seien, weil sie es gerade im Interesse der Erhaltung einer geschlossenen gewerkschaftlichen Kampffront für bedenklich hielten, wenn immer wieder berufen werde, im Au-

ohne sich darum von seinem, neuen Zielen und Idealen zu streckenden Wege ablenken zu lassen.

Schon die von dem Komponisten selbst gedichtete lyrische Unterlage, die ein kurzes Vorspiel, vier Aufzüge und ein Nachspiel umfaßt, weicht in Entwurf und Ausführung vom herkömmlichen Opernschema ab. Sie ist aus ganz musikalisch-poetischem Empfinden heraus erwachsen, dramatische, märchenhafte, balladische und mythisch-legendäre Elemente in sich vereinigend, in keine bestimmte Dichtungsart gehörend, aber etwas von der besonderen Wirkung einer jeden ausstrahlend. Gemäß will Einzelnes daraus dem Hörer nicht ohne weiteres eingehen, besonders dort, wo Symbolik und Wirklichkeit, Traum und Leben ineinander fließen. Die Gestalt des Sängers Elia bleibt problematisch, selbst wenn man sie mehr symbolisch auffaßt und auch jene der Elia wirkt, unter dem Gesichtswinkel des Psychologischen wie des Ethischen, unbefriedigend (sie behält namentlich in letzterer Hinsicht zu viel an einen Cardillac Gemahnen), auch wenn die Textbuchstelle von der „Südin am Aftenstein“ — ihres Jugend und Schönheit verkleideten „Schatzes“ beraubt — verstarb, deren Seele aber in Menschenhänden wieder erstand „mit all der Sehnsucht und all den Wünschen nach jenes Schatzes hehr-seltener Kraft“, eine Art Motivierung darstellen soll. Doch ist fabelhaft bewegtes, drängendes, mit historischer Phantasie geschildertes Leben, fabelhaft Schwung und Leidenschaft in der Handlung eingeschlossen, daß das Interesse des Zuschauers von Anfang bis zu Ende in Anspruch genommen wird.

Bereits im Vorspiel erfüllt sich Schicksalsstraal: Ein König in reichen Schätzen wohnend, und doch nicht imstande, der in Trauer um den gerathenen, Jugend und Schönheit verkleideten Schatz dahinsinkenden Königin zu helfen; ein Narr, den sein Amt um die Liebe brachte und der unter der Maske lachenden Spottes Menschenleid und -Schmerz verbirgt. Im ein Weib als Lohn verpricht der Narr, das verschundene Schatzstück herbeizuschaffen. Und er macht sich auf, um den schreienden Sängers Elia zu suchen, dessen wunderbare Laute erklingt, wo immer Schätze verborgen liegen. Im ersten Akt entfällt sich dann das Geheimnis des Schatzes. Er ist in die Hand eines Heblers geraten. Von diesem läßt ihn die Wirtin Elia, von unglücklicher Sehnsucht nach dem wunderbaren Schatz getrieben, Stück für Stück durch ihre Freier ankaufen. Die Freier selbst, die ihr alle verhaft sind,

läßt sie jeweils auf dem Heimwege durch den Wald von einem ihr blind ergebenem, geistig minderwertigen Knecht ermorden und der Schatzstücke berauben. Aber bei der dritten Mordtat hat das Opfer das Geheimnis, den letzten, das Ganze freunden Teil des königlichen Schatzes, den sich geschleudert, und der Knecht vermocht es nicht zu erwidern. Elia indes, der „im Dienst einer höheren Macht“ stehende Sängers, der sich berufen fühlt, zu wandern um fremde Not zu lindern, hat es unmittelbar danach gefunden. Er schenkt es Elia, mit der ihn beim ersten Anblick Liebe verbindet, gerät jedoch selbst in den Verdacht, den Schatz begangen zu haben und wird von den Häschern davongeführt, ohne daß Elia es wagt, die Wahrheit zu gestehen.

Der nächste Aufzug spielt auf dem Nichtplatz. Elia soll hingerichtet werden; rechtzeitig aber hört dies der Narr, der auf der Suche nach dem Sängers Elia begegnet und nun im letzten Augenblick die Befreiung Elia's vermittelt, gerade als Elia sich selbst als die Schwärze betennen will, um den Geliebten zu retten. Elia erhält den Befehl, den verlorenen Schatz zu finden, andernfalls er gestürzt und des Landes verwiesen werden soll. Elia aber wird von der Furcht gepackt, daß er sie verraten und verlassen würde, wenn er den Schatz bei ihr entbedt und ihre furchtbaren Verbrechen erfährt. Und so veranlaßt sie den Knecht, ihm die Wunderlaute zu stellen. Schicksalsvoll harret sie am andern Tage des Geliebten, der zunächst an den Hof des Königs geladen wurde. In einer breit angelegten, von phantastischer Märchenstimmung erfüllten Liebeszene schenkt sie sich Elia, mit dem Schatz der Königin angetan. Um dem Geliebten die Erfüllung seines Auftrages zu ermöglichen, trennt sie sich freiwillig von den Kleinodien. Elia aber muß ihr schwören, nie zu fragen, wie alles kam.

Der folgende Akt bringt eine weitere dramatische Steigerung. Elia hat den Schatz der neu aufstehenden Königin zurückgeliefert und wurde dafür zum Ritter geschlagen; er und Elia sind zum königlichen Festbankett geladen. Vom König aufgefordert, zu erzählen, wie er des Schatzes habhaft ward, feiert er in ekstatischer Erinnerung die Schönheit Elia's und fordert, sich vergessend, den Schatz für diese, „Aua Wie“ zurück. In diesem Augenblick erscheint der Vogl, dem die Suche nach dem Mörder oblag, und bescheidigt auf Grund des von dem Knecht auf der Fester abgelegten Geständnisses Elia der Anfertigung der geschehenen Verbrechen. Elia vermag nicht zu

genbild der schärften wirtschaftlichen Krise immer neue und willkürlich zusammengewürfelte Vertretungen der Arbeiter zu bilden. Sie müßten es daher ablehnen, die Verantwortung für Handlungen zu tragen, die durch irgendwelche „fliegenden Kommissionen“ eingeleitet würden. Weiter heißt es in dem Briefe: Wir sind zu dem Ergebnis gekommen, daß die Aktivität der organisierten Arbeiter und Angestellten, wie sie durch die wirtschaftliche Lage jetzt bedingt ist, sich keineswegs in der Veranstaltung von Betriebsratkonferenzen auswirken dürfte. Die Gewerkschaften haben ein wirtschaftliches Programm zur Sanierung der Reichsfinanzen und damit auch zur Milderung der bestehenden Teuerung herausgebracht, für dessen Erfüllung sie kämpfen werden. Wir rechnen in diesem schweren Kampf auch auf die Unterstützung der Betriebsräte, denn es kommt darauf an, daß die von uns eingeleitete Bewegung vor allem auch örtlich von den breiten Schichten der Arbeitnehmer getragen wird. Es wird also Aufgabe der Betriebsräte sein müssen, besonders dahin aufzuklären, daß es nicht genügt, Lohnbewegungen zu machen, sondern, daß die Gewerkschaften darin unterstützt werden müssen, die Ursache der anhaltenden Teuerung und der Not zu beseitigen. Diese aufklärende Kleinarbeit, in der die wichtigste Voraussetzung für eine Steigerung unserer Aktionskraft liegt, kann nur im Falle durch eine dauernde Veranstaltung von Betriebsratkonferenzen erreicht werden. Und es muß auch einmal erklärt werden, daß die Zusammenkunft der von den organisierten Arbeiterschaft aufgeführten Organisationsmittel für Kongresse nicht unangebracht sein kann. Es wird in nächster Zeit Gelegenheit gegeben sein, auf den großen Ausschusssitzungen des ADGB und des Rabundes das Steuerprogramm der Spitzenverbände weiter zu behandeln u. die erforderlichen Beschlüsse zu fassen. Es besteht dabei noch die Möglichkeit, auch durch Einberufung des gewählten Rates der gewerkschaftlichen Betriebsratzentrale dessen Mitwirkung an dieser Bewegung zu sichern.

Wir bemerken schließlich, daß die von Ihnen neben den wirtschaftlichen Fragen angegriffene Forderung der Amnestie für die politischen Gefangenen in erster Linie Sache der politischen Parteien sein muß. Wir erkennen keineswegs die Zusammenhänge von Politik und Wirtschaft, können aber nicht zugeben, daß nur durch die Haltung einzelner Betriebsräte der Aufgabenkreis von Partei und Gewerkschaft völlig vermischt werden soll. Indem wir Ihnen unsere höchste Aufmerksamkeit zu dem eingereichten Vorschlag mitteilen, müssen auch wir von den Betriebsräten erwarten, daß ihre Verträge mit den Gewerkschaften künftig im Rahmen der selbst geschaffenen Betriebsratorganisationen vor sich geht.

Das Schreiben ist für den Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund von dem Vorsitzenden Theodor Leipart, für den Rabund von dem Vorstand Tisch und für den gewerkschaftlichen Betriebsratkongress von den beiden Vorsitzenden Brodat und Köpfer unterzeichnet.

### Belgische Kulturtaten im besetzten Gebiet.

Zu den verschiedenen Raubüberfällen belgischer Soldaten, über die in der Presse neuerdings berichtet wurde, treten laut „Kfz. Bl.“ andere häßliche Ausschreitungen, deren genaue Einzelheiten erst jetzt festgestellt wurden. Am 25. September wurde Josef Lups aus Düsseldorf-Dortelaff, als er mit seiner Frau und einer weiteren Dame ein Lokal verlassen wollte, von belgischen Soldaten angehalten, die verurteilten, die beiden Frauen von hinten zu umfassen. Als er sich dagegen wehrte, wurde er von einem belgischen Soldaten mit der Faust derartig ins Gesicht geschlagen, daß ihm das Brillenglas ins Auge drang und dieses so schwer verletzete, daß es erblindete.

Am 9. Oktober, abends 9 Uhr, verlangten in einem Lokal in der Kölnertorstraße zu Neuf bezeichnende belgische Soldaten vom Arbeiter Andreas Dohn, der sich dort an einer Festlichkeit beteiligte, daß er ihnen Schnaps zahlen sollte. Dohn verließ das Lokal, um jeden Streit zu vermeiden. Die Belgier verfolgten ihn auf der Straße. Bei der Flucht stürzte der Deutsche, die Belgier stürzten sich über ihn und verletzten ihn schwer durch Messerhiebe in den Kopf. Als sich der Arbeiter wieder erhob, wurde er nochmals von den Belgiern angefallen und mit Stößen und Häufen geschlagen.

Am 1. November wurde der Hafenpolizeibeamte Michael Berchen von Düsseldorf nachts gegen 1/2 Uhr in Duisburg-Ruhrort von Zivilpersonen in Gemeinschaft von belgischen Soldaten angehalten und um seinen Personalausweis gefragt. Nachdem er seinen Ausweis, den er in seiner Zigarettentasche trug, vorgezeigt hatte, bestielten die Belgier die Tasche, zwar ohne den Ausweis, aber mit dem darin befindlichen Geld. Als der Beamte sein Eigentum zurückverlangte, fielen die Belgier über ihn her und mißhandelten ihn aufs schmerzhafteste. Eine Militärperson schlug mit einer Reitpeitsche auf den Beamten ein, der dann entfloh.

leugnen und soll zum Scheiterhaufen geführt werden. Aber nun erinnert der Narr den König an sein Wort und verlangt Eis von ihm zum Weib. Das Verlangen wird ihm gewährt, doch weiß ihn der König samt Eis vom Hofe. In hartem Entsetzen hat Eis den Vorgängen zugesehen; eine letzte Frage an Eis, die nur gesehen kann, und er wendet sich traurig von dannen. Der Narr aber zieht mit Eis, sie mit sorgender, eigenen Wünschen entgegen Liebe tröstend, von dannen. Das Nachspiel bringt den wehmütigen resignierenden Ausklang. Ein Jahr ist vergangen. Eis liegt sterbend in der Klausur des Narren irgendwo im Gebirge. Da erscheint Eis, von dem Narren geleitet und singt sie in einer „Aries Lab“ in der Beer Gant erinnernden Szene, in der er ihr vorläuft, daß all ihr Erleben seit jener Liebesnacht nur Traum war, in den letzten Schlummer.

Vom Standpunkt der strengen dramatischen Folgerichtigkeit, der dichterischen Klarheit und des dramatischen Eises aus mag an dieser Handlung mancherlei auszuweisen sein. Kein künstlerisch ist schon die Grenzverwischung zwischen Wirklichkeit, Allegorie und Symbolik — man kann sich die Mehrzahl der Figuren und Geschehnisse der Handlung auf alle mögliche Weise deuten — zu beanstanden. Aber trotz alledem darf ruhig behauptet werden, daß der „Schwarzader“-Text zu den wirksamsten, fesselndsten, „opernmäßigsten“ Libretti zählt, die wir seit langen Jahren zu Gesicht bekommen, eine Dichtung, die trotz ihrer Schwächen eine Reihe von formalen und inhaltlichen Vorzügen besitzt, die sie zum Operntext prädestinieren: Vorzüge, von denen nur der von keinerlei toten Strecken unterbrochene Fluß der Handlung (bei allem Verzicht auf unklarer, kinomatische Effekthascherei) und die interessante Charakterisierung der Mehrzahl der handelnden Personen hervorzuheben seien. Es ist klar, daß für die Wertung dieser eigenartigen Textunterlage kein ausschließlich auf eine einzige, in sich geschlossene Skizze eingestelltes musikalisches Prinzip in Frage kommen konnte. Schreier wählte, wie schon eingangs angedeutet, ohne darüber zum Exakter zu werden, aber in Stillhaftigkeit zu verfallen, die Form des musikalischen Ausdrucks jeweils nach dem Erfordernis der Szene und ihrer Grundstimmung. Sein festerer musikalischer Instinkt, läßt ihn dabei immer wieder das Richtige treffen, gleichviel, ob es sich um artoise oder registatorische Form, Einzelgesang, Dialog, Ensemble, um dramatisch-illustrative Klangwirkung

### Kurze polit. Nachrichten.

Bischof Korom von Trier 4. Gestern nachmittag gegen 12 Uhr ist in Trier infolge einer Herzlähmung Bischof Dr. Korom verschieden. Die Beisetzung wird am 9. Dezember, vormittags 9 Uhr, im Dom stattfinden.

### Badische Uebersicht.

#### Der Verein bad. höherer Beamten der Inneren Verwaltung

hat vor einigen Tagen hier unter Leitung des Vorsitzenden, Oberamtmanns Schable, seine Hauptversammlung abgehalten, die aus allen Teilen des Landes gut besucht war. Dabei wurde unter anderem die bevorstehende gesetzliche Regelung der Beamtenvertretung, und die Stellung des höheren Beamten im heutigen Staat besprochen. Ferner wurde zu der Besoldungsordnung und der Einweisung der höheren Verwaltungsbeamten Stellung genommen. Besonders freudig begrüßt wurde die Tatsache, daß jüngst eine Arbeitsgemeinschaft mit den Vereinen der höheren Verwaltungsbeamten von Bayern, Württemberg und Hessen eingeleitet worden ist.

#### Aufgefundenes Geld.

Es wurde aufgefunden im Monat Oktober: am 17. auf dem Bahnhof Freiburg der Betrag von 50 M.; am 18. auf dem Bahnhof Karlsruhe der Betrag von 20 M.; am 20. im Zug D 176 ein Geldbeutel mit 41,70 M., abgeliefert in Freiburg; am 23. im Zug 1626 in Basel ein Geldtäschchen mit 130 M., abgeliefert in Waldshut; am 28. im Zug 1411 der Betrag von 100 M., abgeliefert in Hausach; auf dem Bahnhof Heidelberg der Betrag von 50 M.; am 31. auf dem Bahnhof Ottenhöfen der Betrag von 50 M., abgeliefert in Achern; im Zug 975 ein Geldbeutel mit 11,06 M., abgeliefert in Karlsruhe. — Im November: am 1. im Zug 451 ein Geldbeutel mit 143,15 M., abgeliefert in Redareiz; auf dem Bahnhof Wilsberg der Betrag von 20 M.; am 3. auf dem Bahnhof Eineldingen der Betrag von 20 M.; auf dem Bahnhof Habsbühl ein Geldbeutel mit 100 M.; am 5. im Zug 910 ein Geldtäschchen mit 10,30 M., abgeliefert in Karlsruhe; am 6. im Zug 6272 ein Geldbeutel mit 44,80 M., abgeliefert in Basel; am 7. im Zug 1614 eine Geldtasche mit 190 M., abgeliefert in Säckingen; am 9. auf dem Bahnhof Engen der Betrag von 50 M.; auf dem Bahnhof Mannheim ein Geldbeutel mit 6,30 M.; am 10. auf dem Bahnhof Wehring der Betrag von 10 M.; im Zug 776 ein Geldbeutel mit 5,30 M., abgeliefert in Baden-Baden; am 14. auf dem Bahnhof Basel der Betrag von 15 M.

### Kurze Nachrichten aus Baden.

#### Verkehrshygiene.

Am Montag und Dienstag, 5. und 6. Dezember, ist die Annahme und Beförderung von Frachtmagenladungen nach Mannheim Ort und Übergang Niedbahn und Main-Redarabahn gesperrt. Als Mannheim Ort gelten die Bahnhöfe in Mannheim Hbf., Industriehofen, Redarau, Rheinau, Käferthal und Waldhof.

\* Die Papiernot. Das „Mannheimer Tagblatt“ erschien am Samstag in einzelnen Blättern. Der Verlag erklärt dies mit der großen Papiernot in der er sich zurzeit befindet. Die Papierfabriken seien selbst in großer Verlegenheit, da sie keine Rollen erhielten und gegungen seien, eine Papiermaschine nach der anderen still zu legen. „Unser Papiermarkt“, so schreibt der Verlag, „geht heute zu Ende. Wir hoffen, daß wir bis Montag das Papier, welches auf der Bahn rollt, endlich erhalten, da wir sonst keine Verantwortung dafür ablehnen müssen, ob das „Tagblatt“ am Montag überhaupt erscheinen kann.“

DZ. Völkersbad 5. Ettlingen, 3. Dez. Heute früh gegen 2 Uhr wurde hier ein frecher Kirchenraub verübt. Die Diebe drangen durch die Seiteltür in die Kirche ein und erbrachen dort den Tabernakel des Hochaltars. Da sie dort nichts fanden, begaben sie sich nach dem Pfarrhaus, brachen dort ebenfalls ein, bedrohten den Geistlichen mit vorgehaltenem Revolver und erzwangen die Herausgabe von zwei Ketten und einer Monstranz, worauf die Bande abzog. Eine Spur, die zur Feststellung der Täter führen könnte, konnte noch nicht aufgefunden werden.

DZ. Freiburg, 2. Dez. Der erste Oberregisseur des Schauspiel am Stadttheater, Dr. Maxim Korb, hat seinen Vertrag mit der Stadt Freiburg aus künstlerischen Gründen gelöst. Er ist, wie es heißt, aus dem Verband des Stadttheaters bereits ausgetreten.

### Aus der Landeshauptstadt.

#### Aus der Stadtratsitzung vom 1. Dezember.

**Änderung der Wasserbezugsverordnung.** Beim Bürgerausschuß wird die Änderung der städt. Wasserbezugsverordnung vom 30. März 1920 in verschiedenen Punkten mit Wirkung vom 1. Januar 1922 an beantragt. Im wesentlichen besteht die Änderung darin, daß künftighin das Wassergeld für Grundstücke, in denen Wassermesser nicht gesetzt sind, statt nach dem Mietwert des Grundstücks nach dem Steuerwert desselben berechnet wird, wie dies auch bezüglich der Gebühren für Abortgrubenentleerung, Schwemmanfchlüsse, Straßencleaning und Müllabfuhr geschieht, und daß die Sondervergütung für Einrichtungen wie Badezimmer, Bissort- und Klosettgeschüßeln, Stalungen usw. wegfallen. Abgesehen von dem durch den Wegfall dieser Sondergebühren entstehenden Einnahmeausfall von jährlich etwa 534 000 M. bedingt die ab 1. Oktober d. J. in Wirksamkeit getretene wesentliche Erhöhung der Ausgaben für Löhne und Gehälter eine Erhöhung des eigentlichen Wassergeldes, die gleichfalls beim Bürgerausschuß beantragt wird.

**Erstziehung und Verkauf von Industriegelände.** Das 358 400 Quadratmeter umfassende Gelände der Gewanne „Liefelder“ und „Lutherisch Wädele“ (früher und westlich des Fabrikarefens der Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe) soll mit einem aus Anlehensmitteln zu bestreitenden Aufwand von 8 1/2 Millionen Mark zur industriellen Verwertung erschlossen werden. Ein größerer Teil des zu erschließenden Geländes wird an die Maschinenbaugesellschaft verkauft. Der Bürgerausschuß wird um seine Zustimmung hierzu ersucht.

**Stromversorgung des Stadtteils Rintheim.** Der Stadtrat stimmt der Ausführung des Ormeses für die Stromversorgung Rintheims mit einem nach den heutigen Materialpreisen errechneten Aufwand von 650 000 M. grundsätzlich zu. Die Summe soll aus Anlehensmitteln bestritten und die Zustimmung des Bürgerausschusses dazu im Laufe dieses Winters nachgeholt werden.

**Stromversorgung von Knielingen.** Das Stromverteilungsnetz von Knielingen wird auf neu entworfenen Strahenzüge nördlich der Bahnlänge ausgedehnt und der erforderliche Aufwand aus dem allgemeinen Kredit für die Kabelverbreiterung bestritten.

**Erhöhung der Tariffähigkeit im Gemeinschaftsverkehr der städt. Straßenbahn und der Albtalbahn.** Der Stadtrat genehmigt die mit der Bad. Lokalbahn A.-G. vereinbarten Tariffähigkeit für den Gemeinschaftsverkehr zwischen Karlsruhe, Ruppurr und Ettlingen. Der Tarif ist nunmehr so ausgestaltet, daß der Verkehr zwischen Karlsruhe und Ruppurr zu Preisen erfolgt, wie sie die städt. Straßenbahn ansehen würde. Für Ettlingen läßt die städt. Straßenbahn sich nur einen Teil ihrer Leistungen ersetzen, um den Verkehr zwischen den beiden Städten zu möglichst niedrigen Tariffähigkeiten zu ermöglichen. Es kostet eine Fahrt im Barverehr von Mitte der Stadt bis Ruppurr 1,50 M. und bis Ettlingen 2,50 M.

**Erhöhung der Gebühren für Festhalle, Konzerthaus und Ausstellungshalle.** Infolge dauernden Anstiegens der Ausgaben der Stadt, insbesondere der Aufwendungen für die Beamten und Arbeiter und infolge Anstiegens des städt. Zinsschusses für die Festhalle, das Konzerthaus und die Stadt. Ausstellungshalle wird das Einzahlungs für diese Gebäude mit Wirkung vom 15. Dezember d. J. ab von 30 Pf. auf 50 Pf. für die Person erhöht. Vom gleichen Zeitpunkt an werden die Gebühren für die Vermietung dieser Lokale an Dritte angemessen hinaufgesetzt.

**Neuregelung der Bäderpreise.** Auf Vorschlag der Badanstaltenkommission wird von der weiteren Erhöhung der Bäderpreise, abgesehen von der Einzelbenützung des Schwimmbades, obwohl die Gesamtausgaben der Badanstalten neuerdings erheblich in die Höhe gegangen sind, vorläufig Umgang genommen und stat. dessen, um eine stärkere Benützung der Bäder zu ermöglichen, eine weitgehendere Ermäßigung für Abonnenten eingeführt.

**Förderung des Wohnungsbaus.** Zur Erstellung von Einfamilienhäusern hat der Stadtrat in weiteren 4 Fällen die Gewährung von Vaudarlehen an Einzelpersonen zugesagt.

**Fabrikant Leopold Kösch, der Präsident des Badischen Verkehrsverbandes, Vizepräsident der Handelskammer Karlsruhe und Mitglied des Reichswirtschaftsrates, wurde vom Reichsverkehrsminister als Mitglied in den Verwaltungsrat der Reichszentrale für Deutsche Verkehrswerbung Berlin berufen.**

**sch. Geflügelausstellung.** Programmgemäß wurde am Samstag vormittag 11 Uhr die Ausstellung eröffnet. Erschienen waren die Herren Landeskommissar von Wisleben, Oberregierungsrat Hofmeister, Bürgermeister Dr. Horstmann, Ökonometat Dr. Müller, Veterinärarzt Dörschbacher, Geh. Rat Salzer, Stadtrat Reiff, Herr Ökonometat Dr. Müller eröffnete die Ausstellung mit einer Begrüßung der Erschie-

der in Gefühl- und Melodienfreude schmelzende Stimmungsmalerei handelt. Er ist Melodiker von vornehmendem musikalischen Reichtum und beherrscht die Kunst wirkungsvollster musikalischer Charakteristik in souveräner Weise. Bei aller Freiheit der musikalischen Gestaltung und Unternehmung rundet und schließt sich ihm Akt und Szene um Szene zum künstlerischen Ganzen. Charakteristisch für die minutiöse, musikalische Arbeit Schreiers ist der häufige Wechsel in Tonart und Rhythmus und die schillernde Chromatik seiner Harmonisierung. Nirgends aber in dieser Musik föhrt man auf ästhetisch unmotiviertes, schematisches oder gewalttätig Erklügeltes. Herausfordernd Klangvoller entströmt vor allem dem großen Liebesduett des (allerdings etwas zu lang ausgedehnten) 3. Aktes; andere Stellen von besonderer Bedeutung sind neben der Erzählung des Eis im ersten Akt das Lied des Eis unter dem Galgen, die größere Solozene der Eis (sehr fein und duffig gemacht, wenn auch etwas aus dem Rahmen des Ganzen fallend, ist auch das Wiegenlied des Eis im 3. Aufzuge), und der wunderbar stimmungsvolle Schlußgesang des Eis im Nachspiel.

Die Theaterleitung hatte alles getan, um eine der Bedeutung des Wertes entsprechende Aufführung zustandzubringen. Der von Emil Burtard geschaffene szenische Rahmen zeigte in Architektur und Farbgebung von erstemem Geschmack und feinem künstlerischen Empfinden. Wir erinnern an die Szenerie des Vorspiels, eine stimmungsvolle in Blau und Gold getönte, aus breiter, bemalter Umrahmung ausgeschchnittene Nische; an die stilische düstere Waldszene, an die mit dekorativer Bildhaftigkeit wirkende Kammer der Eis (deren Architektur allerdings nicht in die bescheidene Waldszene hineinpaßt), sowie an den sehr geschickt entworfenen und zweckmäßig gegliederten Bankettsaal. Farbprächtige und künstlerisch reizvolle, von Margarete Schellenberg entworfene Kostüme erhöhen die szenische Gesamtwirkung.

Um das gesungene und darstellerische Gelingen der Vorstellung machte sich in erster Linie Rose Pauly verdient, in der unsere Bühne eine jugendlich-dramatische von ebensoviel Liebreiz, darstellerischer Befähigung und Intelligenz, wie gesanglichem Können besitzt. Ihre Eis war eine von gründlicher Durchdringung der Rolle zeugende Leistung, von starken seelischen Impulsen getragen u. scharf ausgegesselt, in Tongebung, Klangfärbung u. Intensität des musikalischen Ausdrucks gleich

bewundernswert. Neben ihr gebührt die Palme Herrn Zilken, der den Narren in durchsichtiger Auffassung gab, ohne überflüssige Wägen, mehr den fühlenden Menschen als den spottenden Schalk herauslebte, dabei aber auch die Anforderungen der Partie an Stimme, Technik, Aussprache und Vortragsgestaltung mühelos erfüllte. Der Eis Herr Entwigs war sichtlich mit Fleiß studiert; doch ließ sich nicht verkennen, daß der Künstler für eine völlig befriedigende Lösung von Aufgaben dieser Art noch nicht die nötige Reife besitzt. Seine Stimme hat bei allem Wohlklang und aller Schulung noch nicht die nötige Kraft und Ausdauer, seine Aussprache ließ an Deutlichkeit vermissen, und auch seine Darstellung, namentlich sein Mienenenspiel, war nicht genügend durchgearbeitet. Aus der Reihe der übrigen Darsteller ist vor allem Herr Wehrauch hervorzuheben, der als Bogt eine nicht nur stimmlich hervorragende schöne, sondern auch darstellerisch prächtig voll ausgearbeitete und überzeugende Leistung darbot. Den halbtierischen liebeshörigen Knecht Albi, das willenlose Werkzeug der Eis, zeichnete Herr Kalbach mit wirksamen Strichen, mehr das Bemitleidenswerte als das Abstoßende im Charakter des Mörders herausarbeitend. Auch der sozial angehauchte König Gieseus, der allerdings durch ein Mehr an himmlischer Resonanz erheblich hätte gewinnen können, sowie der gut gegebene Wirt des Herrn Glah und der derb-junkerliche Ritter Ern. Büttner verdienen Anerkennung. Eine Glanzleistung vollbrachte das Orchester, das der sicheren, den hundertlei rhythmischen, dynamischen und klanglichen Nuancen der eminent schwierigen Partitur mit liebevoller Sorgfalt nachgebenden Führung des Dirigenten, Herrn Corolegis, aufs willigste und verständnisvollste folgte und durch sein wundervolles, lebendiges und aufs feinste abgetöntes Spiel ganz wesentlich zum Erfolg des Abends beitrug. Besondere Dank gebührte weiter Herrn Burtard, der mit der Inszenierung des Wertes eine neue, wohlgeklungene Probe seines registatorischen Verständnisses und Könnens ablegte. Wert und Aufführung wurden von dem gut besetzten Hause mit herzlichem Beifall aufgenommen. Der Autor, Professor Schreier wurde bereits nach dem zweiten Akt herausgerufen und auch weiterhin stürmisch gefeiert. Auch die Hauptdarsteller und der Dirigent mußten sich immer wieder vor dem Vorhang zeigen.

G. R. K.

nenen, um dann in kurzen Zügen auf den Zweck der Veranstaltung einzugehen. Herr Tierzuchtinspektor Bette von der Landwirtschaftskammer gab einige Erläuterungen über die Ausstellung, der auch einige Spezialvorträge angeschlossen waren. Der Vorsitzende des badischen Vereins für Geflügelzucht, der im Verein mit der Gauleitung und der Landwirtschaftskammer die Ausstellung veranstaltet hatte, gab einen Rückblick über die Entwicklung des Vereins, um dann kurz die Ziele des Vereins, welcher auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken darf, zu umschreiben. Hierauf erklärte Herr Dr. Müller die Ausstellung für eröffnet, und es erfolgte ein Rundgang, wobei Herr Tierzuchtinspektor Bette, sowie die Ausstellungsleiter die Erläuterungen gaben. Die Ausstellung selbst gewährt ein reichhaltiges Bild, ein ganz vorzügliches Material war am Platze, so daß die Preisrichter, die am Freitag ihre Arbeit begannen, reiche Arbeit fanden. Die Ausstellung selbst ist gut besetzt. Gegen 700 Nummern mit über 1000 Tieren, darunter schöne, wertvolle Exemplare sind zu sehen. Es wurden demgemäß Preisungspreise, Ehrenpreise, 1., 2. und 3. Preise in großer Zahl vergeben. Der Besuch war besonders am Samstag ein starker; allseits wurden die zur Schau gestellten Tiere bewundert. Abends fand im Saale des Kaffee-Romads seitens der badischen Landwirtschaftskammer eine Versammlung statt, in welcher Herr Direktor Beck-Halle a. d. S. über Maßnahmen zur Förderung der Geflügelzucht sprach. Die Ausstellung ist heute Montag noch geöffnet.

**Landestheater.** Als diesjähriges Weihnachtsmärchen wurde „Das gewandte Teufelchen“, Märchenpiel im Himmel und auf Erden in 8 Bildern von Paul Hermann Hartwig, erworben.

### Badische Gemeindeschau.

DZ. Mannheim, 2. Dez. In der gestrigen Bürgerauschuss-Sitzung wurde bekannt gegeben, daß durch den Kofsbbrand im Waswerk Lugenberg voraussichtlich ein Schaden von 60 000 M. erwachsen werde. Dazu kommen noch circa 30 000 M. an Kosten für Löscharbeiten usw. Der Kofsbvorrat betrug 10 355 Tonnen, davon konnten bis jetzt etwa 5000 Tonnen dem Lager entnommen werden. Der Brand ist wahrscheinlich dadurch entstanden, daß große, direkt aus dem Ofen kommende Kofskübel, außen zwar wohl abgelöscht, im Innern aber noch glühend waren, die sich später auf dem Lager wieder erhitzte und entzündet haben. — Infolge Mangels an Brennmaterial mußte letzter Tage in einzelnen Klassen der Volksschule der Unterricht ausfallen, weil die betreffenden Schulräume nicht genügend geheizt werden konnten. — Der neue Straßbahntarif sieht für 1-5 Teilstrecken einen Preis von 1,50 Mark vor (bis her 1 Mark).

DZ. Emmendingen, 2. Dez. Der Bürgerauschuss stimmte in seiner letzten Sitzung einem zwischen der Stadtgemeinde Emmendingen und der Baugenossenschaft Emmendingen abgeschlossenen Vertrag zu, wonach die Baugenossenschaft sich verpflichtet, auf dem von ihr angekauften Gelände an der Weberstraße bis spätestens 1. April 1923 8 Dreizimmerwohnungen in Flachbauweise zu erstellen. Die Baukosten werden zum Teil von der Baugenossenschaft, zum Teil vom Staat und

Reich getragen. Die Stadtgemeinde scheidet der Baugenossenschaft 300 000 M. zu. — Die Zahl der Wohnungsuchenden in Emmendingen ist auf etwa 250 gestiegen. 60-70 Wohnungsuchende haben keine Wohnung oder sind dringend darauf angewiesen, eine solche in allernächster Zeit zu erhalten. Das Wohnungsamt hat ein Bauprogramm fertiggestellt, wonach 8 Häuser mit 36 Wohnungen erstellt werden sollen. Mit dem Bau von 16 Wohnungen soll im Frühjahr 1922 der Anfang gemacht werden. Die Erbauung von weiteren Wohnungen soll noch in Angriff genommen werden während des nächsten Jahres.

DZ. Badenweiler, 3. Dez. In der letzten Bürgerauschuss-Sitzung wurden verschiedene Gemeindebaubarlehen genehmigt. Zunächst soll an die Erstellung dreier Villen in der Künstlerkolonie gegangen werden. Außerdem soll die private Bautätigkeit bei Eintritt besseren Wetters aufgenommen werden.

### Literarische Neuerscheinungen.

**Hof Paul: Aus der Chronik des „Schwarzen Ferkels“.** Phantastische Erzählung. (Verlag Albert Langen, München.) D. Verwirrungen, die des Dichters erfinderische Phantasie schattenhaft in die Wirklichkeit verwebt, halten uns in fiebernder Spannung, bis sich der dunstige Vorhang wieder senkt hat. Hof Paul hat uns mit dieser phantastischen Erzählung eines seiner originellsten und amüsantesten Werke geschenkt.

**Roda Roda, Die sieben Leidenschaften.** Erzählungen. (Mikola Verlag, Wien. N. 20.-). Der Leser wird mit Vergnügen zu diesem Bande greifen und dem geschätzten Autor für eine frohe Stunde zu danken haben. Roda Roda darf als das literarische Bindeglied gelten zwischen südslavisch-balkanischem Wesen und uns, die wir einmal manches mit ihm zu tun hatten; als übrig gebliebener humorvoll-lebendiger Augenzeuge einer sonderbaren Mischung von ursprünglichem Volksleben, gemüthlichem Beamtentum und leichtlebiger Militärsippe.

**Ludwig Thoma: Der Jägerlois.** Eine Legenstee Geschichte. (Verlag Albert Langen in München.) Ein frischer Humor, eine straffe, dramatisch bewegte Handlung, eine schlichte und dabei schöne Sprache machen dies Buch zu einer besonders erquicklichen Gabe des jüngst dahingegangenen Profameisters.

**Albert Trentini: Deutsche Brant.** Roman. „Wila“, Wiener literarische Anstalt, G. m. b. H., Wien. — Der ganze Farbenzauber Wälschitrols strahlt und leuchtet aus den prächtigen Schilderungen Trentinis, der es versteht, mit Worten bunte Bilder zu malen, daß sie uns lebendig vor der Seele stehen, so lebendig, wie die wehe Sehnsucht, die sie jetzt in dem Leser dieses neuen Buches erwecken müssen. Sehnsucht nach verlorenen Köstlichkeiten. In Südtirol spielt der jüngste Roman Trentinis, seine Berge und Täler sind der Schauplatz dieses Stüdes Menschenschicksal, das in seiner Einfachheit doch alle jene packt und, denen jedes neue Buch des beliebten Autors zum wertvollen Geschenk wird.

**Siegfried Reinte: Gios.** Roman. (Preis gebunden 15 M. Verlag von Albert Langen in München.) Reinte gestaltet mit schlichter Selbstverständlichkeit und wohlthuender Natürlichkeit ein Menschenschicksal, das im Grunde genommen mehr oder weniger jedermanns Schicksal ist. Die einfache Linien-

führung in Wort und Gebärde, die fesselnde Handlung und die warmberzige Darstellung des kleinen bauerlichen Lebens geben diesem Roman einen hohen dichterischen Reiz.

**L. vom Vogelsberg: „Der Herr aus Java“.** Eine heitere Liebesgeschichte. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien. — In kunstvoller Linienführung ist die bewegte Handlung entwickelt und die ergötliche Eigenart der einzelnen Personen mit feiner Ironie geschildert. Ein innerlich reicher Humor durchsonnt dieses heitere, lebensfrische Buch. Bruno Erlter: „Venus, die Feindin“. Novelle. „Wila“, Wiener literarische Anstalt. Erlter versteht es, seine Handlung in fesselndster Art weiterzuspinnen, mit scharf gezeichneten Gestalten zu beleben und mit gelungener Milieuschildrerungen zu versehen.

**Joachim Winkelman: Gläserne Seelen.** Oskulte Novellen. (Verlag Winkelman u. Söhne, Berlin SW 11.) Die fünf Novellen, von denen die letzte mit der Überschrift „Gläserne Seelen“ dem Ganzen den Titel gegeben hat, entflammen der Feder eines jungen Talentes und lesen sich mit großer Spannung. Bei der heutigen starken Vorliebe für oskulte Vorgänge, dürfte der Umstand besonders interessieren, daß diese Novellen keine Phantasierprodukte, sondern die nobel-litrische Durcharbeitung wirklich erlebter Ereignisse sind.

**Arnold Hoellriegel: Die Films der Briggessin Fantose.** (Mikola-Verlag, Wien.) Der gleichnamige Film, der vor kurzer Zeit von allen größeren Kinosgeheimen gebracht wurde, hat im Publikum solchen Anklang gefunden, daß der allgemeine Wunsch rege wurde, die ebenso spannende wie lustige Handlung dauernd in Buchform niederzuliegen. Dies ist Arnold Hoellriegel trefflich gelungen.

### Staatsanzeiger.

Die 6. Geldlotterie des Hessischen Landesvereins vom Roten Kreuz, 2. Reihe betr.

Dem Hessischen Landesverein vom Roten Kreuz wurde die Erlaubnis zum Vertrieb von 15 000 Losbriefen der von ihm veranstalteten 2. Reihe der 6. Geldlotterie — Preis des Losbriefes 1,25 M. zuzüglich 25 Pf. Reichsstempelabgabe — im Badischen Staatsgebiet erteilt.

Karlsruhe, den 1. Dezember 1921.  
Ministerium des Innern.  
K e m m e l e. Schmidt.

### Das Hinterlegungsgezet betr.

Im Einverständnis mit dem Justizministerium ist auf Grund von § 1 der Verordnung vom 12. Oktober 1910 (Ges. u. Verordnungsblatt Seite 500) die Zustelle für Justizgefälle im Justizgebäude in Freiburg als besondere Hinterlegungsannahmestelle für den Amtsgerichtsbezirk Freiburg für Hinterlegungen in barem Geld, in Wertpapieren oder Kofsbartiteln bis zum Betrag von 5000 M. bestellt worden.

Karlsruhe, den 24. November 1921.  
Ministerium der Finanzen.  
A. A. Dr. M ü h e.

### Amtliche Bekanntmachung.

**Bekanntmachung.**  
Wegen der im Bezirk Durlach herrschenden Maul- und Klauenseuche wird gemäß § 158 der Ausführungsbestimmungen zum Viehseuchengesetz die Abhaltung der Zucht- und Kufschau und der Ferkelmärkte in der ebemaligen Gottesackerkaserne bis auf weiteres verboten.  
Karlsruhe, den 3. Dezember 1921.  
Bad. Bezirksamt. — Polizeidirektion. D-3-189

### Fahndung!

In der Nacht vom 2./3. Dezember 1921 wurde in Böllersbach, Amt Ettlingen, aus der Kirche mittels Einbruchs und Erbrechens des Tabernakels ein silberner Kelch und ein silbernes Repositorium, ferner aus dem Pfarrhaus mittels Einbruchs und unter Verdrohung des Pfarrers mit vorgehaltener Pistole eine Monstranz und 150.- Mark Bargeld geraubt.

### Beschreibung der Täter:

1. Ein Mann, etwa 20-25 Jahre alt, 1,70-1,75 groß, kräftige Statur, bartlos, trug schwarzen Filzhut, schwarzen Heberzieher, um den Hals blaue gestreiften Schal und schwarze, gestrichelte Handschuhe.
2. Ein Mann, etwa 1,70-1,75 Meter groß, 20-25 Jahre alt, kräftige Statur, bartlos, trug braunen Filzhut, braunen Heberzieher und schwarze Handschuhe.

Beide trugen schwarze Halbmasken, die Stirne, Augen und Nase bedeckten. Beide sprachen gelaug nach der Schrift.

Am 2. Dezember 1921, nachmitt. 4 Uhr, erkundigten sich zwei Karlsruher Mundart sprechende Männer mit Fahrrädern, deren Signalement mit obiger Beschreibung übereinstimmt, in Böllersbach nach dem Pfarrhaus. Sachdienliche Angaben werden hierher oder an die nächste Polizei- oder Gendarmerektion erbeten.

Auf die Ermittlung der Täter wird eine Belohnung bis zu 3000.- Mark

ausgesetzt.  
Karlsruhe, den 4. Dezember 1921.  
Der Staatsanwalt G: Schelb.

In der Gemeinde Bühlertal (5300 Einwohner) ist die Stelle eines **Berufsbürgermeisters** neu zu besetzen. Bewerber, kath. Konfession, aus den Kreisen der Akademiker, im Verwaltungsdienst bewandert, wollen sich unter Angabe ihrer bisherigen Laufbahn und Gehaltsansprüche bis **spätestens 12. Dezember 1921** beim Gemeinderat melden.  
Bühlertal, den 4. Dezember 1921.  
Der Gemeinderat.

**Mieter- u. Untermieter-Bereinigung Karlsruhe (G.V.)** Mittel des Landesverbandes u. Bund Deutscher Mietervereine. Geschäftsstelle: **Morgenstr. 51b**, Sprechstunden täglich 5-7 Uhr, Mittwoch 8-9 Uhr abends „Unter den Linden“, Kaiserallee 71. A-825

**Wiederholt warnen wir die Mieter** vor jeder von ihnen verlangten Unterschrift. Zuerst Rat einholen in unseren Sprechstunden.

### Badisches Landestheater.

Montag, 5. Dez. 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub>-9 Uhr. Mk. 12.-  
Theater-Gemeinde B.V.B. Nr. 301-800.  
**Erste literarische Abendfeier.**  
**Das deutsche Mittelalter.**

Dienstag, den 6. Dezember 1921.  
**Landestheater.** 7 bis n. 1/10 Uhr. M. 30.-  
**Konzerthaus.** 7 bis 1/10 Uhr. M. 17.50  
**Volksbühne C 7**  
Martha oder Der zerbrochene Krug.  
Der Markt von Richmond.  
Der eingebildete Kranke.

**GALERIE MOOS**  
187 Kaiserstraße 187  
**WEIHNACHTS-AUSSTELLUNG**  
**Karlsruher Künstler**  
Werktags 10-5 Uhr — Sonntags 11-1, 2-4 Uhr  
Eintritt Mark 1.- — A-821

### Fischhalle

hinter dem Bierordbad  
Heute frisch eingetroffen:

**Rabeljan:** Pfd. 5.80 M.  
**Schellfisch:** Pfd. 6.50 M.  
**5.-M., Rotbarsch:** Pfd. 5.50 M.  
**5.-M., Seeaal:** Pfd. 5.80 M.  
Außerdem **Schollen, prima Büdlinge, und Rauchscheinfische.**

**Nordseeisch-Vertriebs-Gesellschaft m. b. H.**  
Telephon 4707 und 4680.

### Deutsch-nordische Güterverkehrs-

Vom 1. Dezember l. J. sind die Zusatzbestimmungen zu den Artikeln 7, 12, 13, 15 und 38 des §. II. Erhebung von Frachtschlägen, Frachterhebung, Nachnahmebelastung und Interessedeclaration betr., geändert worden. Näheres in unserm Tarif- und Verkehrsanzeiger. A-995  
Karlsruhe, 3. Dez. 1921.  
**Eisenbahn-Generaldirektion.**

3.984.21. Karlsruhe.  
Die Firma Nordseeisch-Vertriebsgesellschaft m. b.

### Fortsetzung des Zentral-Handels-Registers.

#### Genossenschafts-Register.

3.990

In das Genossenschaftsregister ist heute bei D.-3. 2, Spar- und Darlehenskassenverein Neunkirchen (Baden), eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung in Neunkirchen (auf Grund des Generalversammlungsbeschlusses vom 6. Oktober 1919) eingetragen worden: Die Genossenschaft hat sich in eine solche mit beschränkter Haftung umgewandelt. Die Firma lautet: „Ländliche Wirtschaftsgenossenschaft des Bauernvereins Neunkirchen, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung“ in Neunkirchen. Hafsumme: 300 M. ein Geschäftsanteil. An Stelle des Statuts vom 27. März 1898 tritt das abgeänderte Statut vom 6. Oktober 1919. Die Bekanntmachungen der Genossenschaft erfolgen in dem Vereinsblatt des Bauernvereins e. B. oder demjenigen Blatt, welches als Nachfolger desselben zu betrachten ist. Als weiteres Vorstandsmitglied wurde gewählt: Landwirt Heinrich Berger in Neunkirchen.  
Eberbach, 30. Nov. 1921.  
Amtsgericht.

#### Freiburg.

3.941

In das Genossenschaftsregister Band II D.-3. 34 wurde eingetragen: **Bank für Grund- und Hausbesitz in Freiburg, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung mit Sitz in Freiburg.**  
Gegenstand des Unternehmens ist Förderung der wirtschaftlichen Interessen der Grund- und Hausbesitzer.

Freiburg, 10. Nov. 1921.  
Amtsgericht.

#### Karlsruhe.

3.991

In das Genossenschaftsregister ist zu Band I

#### Der Geschäftsbetrieb

umfasst:

1. Gewährung von Darlehen an die Genossenschaftler,
2. Annahme und Verzinsung von Spareinlagen, auch von Nichtmitgliedern,
3. Einlagen auf Rechnungsbücher auch von Nichtmitgliedern,
4. Discontierung von Wechseln,
5. Eröffnung laufender Rechnungen (Konto-Korrent-Verkehr),
6. An- und Verkauf von Wertpapieren,
7. Vermittlung von Hypotheken,
8. Verkauf und Verwertung von Grundstücken.

Die Hafsumme beträgt 400 M. für jeden Geschäftsanteil. Jedem Genossenschaftler steht das Recht zu, bis zu 25 Anteile zu erwerben.

Als Vorstandsmitglieder sind gewählt: Julian Peter, Privat, Freiburg, Direktor, Hugo Müller, Privat, Freiburg, Weibler, Hermann Kas, Geschäftsführer, Freiburg, Weibler.

Das Statut datiert vom 2. September 1921, Bestimmungen der Genossenschaft erfolgen in der Freiburger Grund- und Hausbesitzer-Zeitung.

Zwei Vorstandsmitglieder können rechtsverbindlich für die Genossenschaft zeichnen und Erklärungen abgeben.

Die Einsicht der Genossenschaft ist während der Dienststunden des Amtsgerichts Neben gestattet. Freiburg, 10. Nov. 1921.  
Amtsgericht 1.

#### Karlsruhe.

3.991

In das Genossenschaftsregister ist zu Band I

#### D.-3. 61 zur Karlsruhe

Häute- und Fellever-

arbeitungs-Genossenschaft, e. G. m. b. H. Karlsruhe eingetragen: In der außerordentlichen Generalversammlung vom 12. Oktober 1921 sind die §§ 1, 2, 3, 8, Abs. 1 und 2 Abs. 1 geändert worden. Hiernach gilt insbesondere: Die Firma ist geändert in Karlsruhe Häute- & Felleverarbeitungs-Genossenschaft, e. G. m. b. H. Gegenstand des Unternehmens ist: Die Verwertung der Häute und Felle im Namen und für Rechnung der Metzgermeister von Karlsruhe und Umgebung; die Genossenschaft besorgt die Konfektionierung des anfallenden Gefälles und stellt ein hierfür nötiges Lager zur Verfügung. Der Anlieferer bleibt also Eigentümer der Haut bis zum Übergang an den Käufer und haftet für eb. eintretende Beanstandungen, ferner der Wertverlust der über dem Betrieb des Metzgermeisters erforderlichen Arbeitsstoffe wie Salz, Gewürze usw., Maschinen und Werkzeuge und Verkauf im kleinen und einzelnen an die Mitglieder, überhaupit Betrieb gemeinsamer Geschäfte, welche die Förderung des Gewerbs der Mitglieder bezwecken.

Karlsruhe, 2. Dez. 1921.  
Bad. Amtsgericht B. 2.

#### Bereins-Register.

3.980

In das Vereinsregister wurde heute unter D.-3. 23 eingetragen Tennis-Klub Achl mit dem Sitz in Achl.

Achl, 29. Nov. 1921.  
Der Gerichtsschreiber des Amtsgerichts.

Karlsruhe, 2. Dez. 1921.  
Bad. Amtsgericht B. 2.

In das Vereinsregister wurde heute unter D.-3. 23 eingetragen Tennis-Klub Achl mit dem Sitz in Achl.

Achl, 29. Nov. 1921.  
Der Gerichtsschreiber des Amtsgerichts.

Karlsruhe, 2. Dez. 1921.  
Bad. Amtsgericht B. 2.

In das Vereinsregister wurde heute unter D.-3. 23 eingetragen Tennis-Klub Achl mit dem Sitz in Achl.

Achl, 29. Nov. 1921.  
Der Gerichtsschreiber des Amtsgerichts.

Karlsruhe, 2. Dez. 1921.  
Bad. Amtsgericht B. 2.

In das Vereinsregister wurde heute unter D.-3. 23 eingetragen Tennis-Klub Achl mit dem Sitz in Achl.

Achl, 29. Nov. 1921.  
Der Gerichtsschreiber des Amtsgerichts.

Karlsruhe, 2. Dez. 1921.  
Bad. Amtsgericht B. 2.

In das Vereinsregister wurde heute unter D.-3. 23 eingetragen Tennis-Klub Achl mit dem Sitz in Achl.

Achl, 29. Nov. 1921.  
Der Gerichtsschreiber des Amtsgerichts.

Karlsruhe, 2. Dez. 1921.  
Bad. Amtsgericht B. 2.

In das Vereinsregister wurde heute unter D.-3. 23 eingetragen Tennis-Klub Achl mit dem Sitz in Achl.

Achl, 29. Nov. 1921.  
Der Gerichtsschreiber des Amtsgerichts.

Karlsruhe, 2. Dez. 1921.  
Bad. Amtsgericht B. 2.

In das Vereinsregister wurde heute unter D.-3. 23 eingetragen Tennis-Klub Achl mit dem Sitz in Achl.

Achl, 29. Nov. 1921.  
Der Gerichtsschreiber des Amtsgerichts.

Karlsruhe, 2. Dez. 1921.  
Bad. Amtsgericht B. 2.

In das Vereinsregister wurde heute unter D.-3. 23 eingetragen Tennis-Klub Achl mit dem Sitz in Achl.

Achl, 29. Nov. 1921.  
Der Gerichtsschreiber des Amtsgerichts.

Karlsruhe, 2. Dez. 1921.  
Bad. Amtsgericht B. 2.

In das Vereinsregister wurde heute unter D.-3. 23 eingetragen Tennis-Klub Achl mit dem Sitz in Achl.

Achl, 29. Nov. 1921.  
Der Gerichtsschreiber des Amtsgerichts.

Karlsruhe, 2. Dez. 1921.  
Bad. Amtsgericht B. 2.

In das Vereinsregister wurde heute unter D.-3. 23 eingetragen Tennis-Klub Achl mit dem Sitz in Achl.

Achl, 29. Nov. 1921.  
Der Gerichtsschreiber des Amtsgerichts.